**Zeitschrift:** Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

**Herausgeber:** Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

**Band:** 8 (1901)

**Heft:** 20

**Artikel:** Zum zwanzigjährigen Bestand der Zürcher Seidenwebschule [Fortsetzung]

**Autor:** F.K.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-629355

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

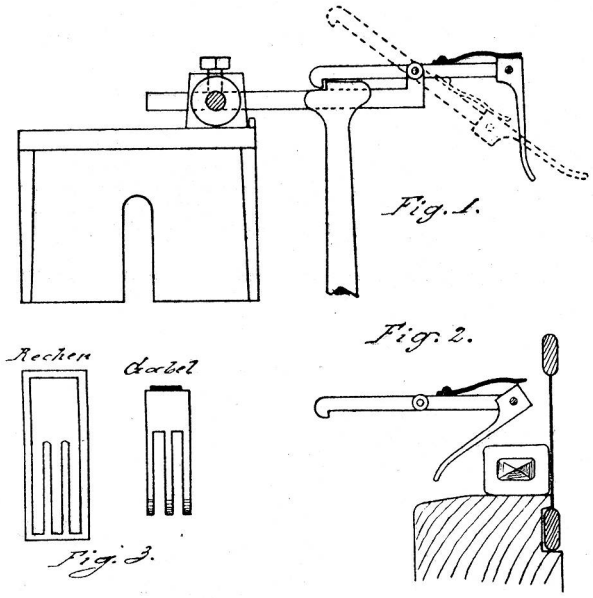
**Download PDF:** 09.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

der Schützen nicht vollständig herausfliegt, so kann dieser beim Ladenanschlag vor oder hinter die Schussgabel zu liegen kommen.

Der Gabelhalter, die Befestigungsschraube des letzteren oder der Schraubenstift der Gabel können locker geworden sein, diese sinkt dann vorne abwärts und wird beim Anschlag vom Ladenklotz beschädigt.

Bei manchen Webstühlen ist zwar diesem letzteren Uebelstande vorgebeugt, indem die Schussgabel beidseitig gehalten wird. Die vorbesprochenen Vorkommnisse sind dagegen in der Weberei sehr häufig, so dass die Schussgabeln oft gewechselt bezw. ersetzt werden müssen und zudem für die Webermeister viel Arbeit entsteht.




Um nun diesem Uebelstande vorzubeugen, haben die Webermeister G. Hanel und H. Schneider in Münchberg — wie die „Textil-Zeitung“ in Berlin berichtet — eine Schussgabel konstruirt, bei deren Anwendung ein Verbiegen oder Unbrauchbarwerden nur selten vorkommen. Wie aus vorstehender Zeichnung ersichtlich, sind nach derselben die Zinken drehbar gelagert und treten beim Einschlagen eines Schützen zurück, Fig. 2, wodurch dieselben geschont werden. Im Ferneren kann man die Schussgabel, wie in Fig. 1 dargestellt ist, auch nach vorn aufklappen, so dass sie balancirt, was beim „Aufmachen“, Herausnehmen von Schussfäden, von grossem Vortheil ist. Fig. 3 zeigt Rechen und Gabel dieses Schusswächters, welcher bereits längere Zeit erprobt und für gut befunden worden sein soll.

---

## Zum zwanzigjährigen Bestand der Zürcher Seidenwebschule.

*Eine Studie unseres Fachschulwesens von F. K.*

(Fortsetzung.)

Wie aus dem Votum des Herrn Nationalrat J. J. Abegg ersichtlich ist, bezweckte man mit der Gründung der Seidenwebschule in erster Linie die Förderung der einheimischen Seidenindustrie durch Zuführung besser vorgebildeten Personals für alle Branchen der Industrie. Inwiefern man diesem Ziel treu geblieben ist, mag aus nachfolgenden Zeilen ersichtlich sein.

Bis zum Beginn der achtziger Jahre bewegte sich die zürcherische Seidenstoff-Fabrikation in ziemlich beengten Rahmen. In einem frühern, in diesem Blatt erschienenen Artikel über die Entwicklung unserer Seidenindustrie wurden Auszüge aus einem Bericht von Herrn Robert Schwarzenbach gebracht, welche uns über den damaligen Stand der Stofffabrikation vollauf orientiren. Die schweizerische Landesausstellung in Zürich 1883 war der Wendepunkt zu einer vielseitigern Thätigkeit der Fabrik. Die rasch wechselnde Mode stellte von da an immer grössere Anforderungen an die Thatkraft und Energie der Fabrikanten, sowie an die Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit des Angestellten- und Arbeiterpersonals. Damals gab es nur Wenige, welche mit der Dekomposition und dem selbständigen Disponiren von Mustern vertraut waren. Es waren dies gewöhnlich Leute, welche sich durch ausserordentlichen Fleiss, durch Selbststudium und Praxis emporgearbeitet hatten oder Söhne wohlbemittelter Eltern, welche sich die Grundlage ihrer Fabrikationskenntnisse an Webschulen oder durch Privatunterricht in Lyon oder Krefeld um theures Geld erworben hatten. Mit der im Jahre 1881 erfolgten Eröffnung der zürcherischen Seidenwebschule, welche Schüler aus allen Ständen aufnahm, war die Möglichkeit zur bessern Berufsbildung für alle Textilbeflissenen geboten und gleichzeitig liessen sich damit allerlei nützliche allgemeine Kenntnisse über die Seidenindustrie erwerben. Es kann als ein günstiges Zusammentreffen bezeichnet werden, dass mit dem Aufraffen der Zürcher Fabrik zu vielseitigerer Thätigkeit derselben durch die Mitwirkung der Webschule nach und nach für alle Branchen ein besser vorgebildetes Personal zur Verfügung stand, als es früher der Fall gewesen war.

Der Unterricht an der Webschule bewegte sich ursprünglich ziemlich im Rahmen des an ausländischen Webschulen Gebotenen. Die Theorien mussten grösstentheils dictirt und von den Schülern niedergeschrieben werden, wodurch natürlich sehr viel Zeit in Anspruch genommen wurde. Die Dekomposition, das Haupt-

fach in beiden Kursen, war viel umständlicher, weil nach der Lyoner Manier die Liniaturen für Einzüge, Steckung und zur Darstellung des Gewebes von den Schülern selbst gezogen wurden. Der Bestand an Webstühlen für die Bethätigung der Schüler durch praktischen Unterricht und zur Demonstration war noch ziemlich klein. Nach und nach wurden die verschiedenen Theorien von den sich damit befassenden Fachlehrern den Bedürfnissen der Industrie und der Schüler mehr angepasst und autographirt. Die Patrönchen für die Dekomposition wurden auf Patronenpapier gemalt, was gegen die frühere Ausführung eine ziemliche Erleichterung und Vereinfachung war. Die gewonnene Zeit konnte zu reichhaltigerer Ausgestaltung des Unterrichtsstoffes und zu vermehrten praktischen Uebungen verwendet werden. Vom Jahre 1892 an wurde dem Freihand- und Musterzeichnen mehr Aufmerksamkeit entgegen gebracht als früher; der Unterricht umfasste von da an je einen halben Tag per Woche und wurde zudem für künftige Musterzeichner der praktische Webeunterricht etwas abgekürzt.

Herr Nationalrath J. J. Abegg schrieb im Jahresbericht über das elfte Schuljahr der zürcher. Seidenwebschule, beendet am 1. Oktober 1892, hierüber folgendes:

„Das Zeichnenfach hat für unsere Industrie in der Gegenwart und Zukunft eine grössere Bedeutung als früher. Jahrzehnte hindurch hatte sich die zürcherische Seidenfabrikation mit einer gewissen Einförmigkeit in alten Geleisen bewegt. Verschiedene Qualitäten, sogenannte Stapel-Artikel, schwarz und farbig, wurden Jahr aus Jahr ein fabrizirt; Bindungen in Taffetas, Serges und Satin dominirten und lösten einander ab, andere Gewebe waren spärlich vertreten. Seit einigen Jahren ist es anders geworden. Die Jacquard-Weberei hat sich eingebürgert und vermehrt sich fortwährend und auch in einfachen gemusterten Geweben beobachtet unsere Fabrik häufig ein selbständiges Vorgehen im Entwerfen von Dessins; mehrere Fabrikationsgeschäfte haben daher seit einigen Jahren Stellen für Dessinateure geschaffen. Durch das Scheitern des schweizerisch-französischen Handelsabkommens wird der Absatz unserer Seidenstoffe nach Frankreich zum grossen Theile verloren gehen. Möge die Wunde, die uns dadurch geschlagen wird, vernarben ohne ein Dahinschwinden unserer Kräfte zu verursachen. Man wird sich nun bemühen, neue Bahnen zu betreten, neue Artikel einzuführen und das Zeichnenfach dürfte in dieser Richtung erhöhte Bedeutung erhalten.

Wir werden daher in Zukunft diesem Fache in der Webschule grössere Aufmerksamkeit schenken und die Stunden für Musterzeichnen im ersten Kurse vermehren. Die hiedurch nothwendig gewordene Aenderung im Lehrplane wird in folgender Art durchgeführt: Bis anhin hatten die Schüler die verschiedenen Maschinen und deren Bestandtheile mit sehr viel Aufwand an Zeit kopirt und eine Ueberlastung zum Nachtheile anderer Fächer war häufig bemerkbar. Fürderhin nun sollen diese Maschinenzeichnungen nebst erläuternder Theorie dem Schüler autographirt zugestellt werden und ihm das Verständniss dafür durch intensiven Unterricht verbunden mit Fragestellung eigen gemacht werden. Auf diese Weise wird das Maschinenzeichnen weniger Zeit in Anspruch nehmen die dadurch frei gewordenen Stunden sollen für das Musterzeichnen verwendet werden. Der junge Mann, welchem Talent und Geschick für das Zeichnen gegeben ist, wird, nachdem er sich in einer Webschule die nothwendigen Spezialkenntnisse erworben hat, voraussichtlich in der Fabrikation ein lohnendes Feld seiner Thätigkeit finden.“ (Fortsetzung folgt.)

---

## Wie die Chinesen Seidenstoffe herstellen.

*(Aus der „Seide“.)*

(Schluss.)

Die Männerarbeit wird im allgemeinen höher geschätzt als die der Frauen. Sieht man jedoch auf die Feinheit der Stiche, so tragen letztere den Sieg davon. Die Mädchen müssen schon sehr früh das Sticken lernen, einestheils damit sie sich ihre kleinen gestickten Schuhe selbst anfertigen können, anderntheils um dem Haushalt einen Verdienst zuzuführen. Die Feinheit der Stiche ist oft ganz erstaunlich, so zählte man bei einem Brillenfutteral von sechs Zoll Länge und zwei Zoll Breite nicht weniger als 20,000 Stiche. Alle Stickereien werden in China und im Auslande hoch bewerthet. Beim Einkauf ist aber grosse Vorsicht nöthig, da es viele Nachahmungen gibt. Die Chinesen wissen durch chemische Mittel den neuen Stoffen verschossene Stellen so geschickt beizubringen, dass man sie kaum von den alten unterscheiden kann.

Für den europäischen Seidenwaarenverkehr kamen bis vor kurzem nur die aus Japan eingeführten leichten, ganzseidenen Stoffe in Betracht, wie Pongée, Japan, Habutaï. Diese Stoffe werden in Japan roh gewoben, um später in gewaltigen Mengen in Europa gefärbt und bedruckt zu werden, und gelangen unter dem Namen Foulard in den Kleinhandel. Noch bis vor zwei bis drei Jahren beschränkte sich die Ausfuhr